

Roland Weis/Harald Riesterer

DER HOCH- SCHWARZWALD

VON DER EISZEIT BIS HEUTE

Jan Thorbecke Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

2. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© 2009 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlagabbildung: Winterlandschaft von Karl Hauptmann, Privatbesitz (vorn); Trachtenträgerinnen, LKA; Bibliothek von St. Peter, PSS; Blick von der Breitnauer Höhe, row (hinten, von links nach rechts)

Gestaltung: DOPPELPUNKT, Stuttgart

Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Firmengruppe APPL, Wemding

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1196-4

Danksagung

2009 erschien das Buch „Der Hochschwarzwald“ in der Erstauflage. Acht Jahre später, 2017, ist es sehr erfreulich, dass dieses überaus umfassende, informative und fundiert recherchierte Buch neu aufgelegt wird. Einige Zeit schon war es vergriffen.

Die Wirtschaftlichkeit einer Neuauflage musste im Vorfeld gesichert werden. Das wäre nicht möglich gewesen ohne zahlreiche Unterstützer und Sponsoren. Zunächst haben sich etliche Gemeinden des Hochschwarzwalds, wie bei der Erstauflage, nun wieder bereit erklärt, Bücher abzunehmen. Im Einzelnen haben sich folgende Gemeinden beteiligt: Bonndorf, Breitnau, Buchenbach, Eisenbach, Feldberg, Friedenweiler, Glottertal, Hinterzarten, Kirchzarten, Lenzkirch, Löffingen, Oberried, Schluchsee, St. Märgen, St. Peter, Titisee-Neustadt und Todtnau. Die Ortsgruppen Lenzkirch, St. Blasien und St. Märgen des Schwarzwaldvereins haben das Projekt ebenfalls wohlwollend unterstützt. Ebenso gebührt Dank dem Ingenieurbüro Schneider aus Görwihl, Thomas Pforte – Sprechkunst aus Lenzkirch-Kappel, der Firma Atmos aus Lenzkirch und dem Kolleg St. Blasien. Schließlich konnte die großzügige Unterstützung der Badenova AG die Neuauflage garantieren.

Selbstverständlich geht der Dank der Verfasser ebenso wie bei der ersten Auflage an die zahlreichen Unterstützer, ohne die ein so umfassendes Werk nicht erarbeitet werden könnte. Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Heinrich Graf, dem Leiter des Kreisarchivs beim Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, für seine geduldige und kompetente Hilfe bei der Bildrecherche und Herrn Andreas Wilts vom Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen. Ebenso ist den hilfsbereiten und sachkundigen Leitern der lokalen und regionalen Museen für ihre Unterstützung bei der Beschaffung von Illustrationen zu danken, speziell zu nennen Martin Vogelbacher vom Heimatmuseum in Neustadt, Josef Saier vom Klostermuseum in St. Märgen, Robert Rosenfelder vom Hans-Thoma-Museum in Bernau und Hauptamtsleiter Harald Heini aus Bonndorf. Dank gilt auch Paul Heer aus Lenzkirch, der seine private Sammlung historischer Fotos bereitwillig zur Verfügung gestellt hat, Jürgen Villinger, der Material aus dem Nachlass seines Vaters bereitstellte, sowie Hermann Nobs, dessen private Unterlagen über die Geschichte von Bubenbach sehr hilfreich waren. Für Hilfe bei der Bildbeschaffung ist außerdem zu danken Gerold Bächle, Karlheinz Bausch, Edelgard Bernauer und der lieben Monika Hofmeier.

Wir hoffen sehr, dass dieses Buch den Leserinnen und Lesern zum Genuss wird. Die Geschichte, die Vielseitigkeit und der Reiz des Hochschwarzwalds sind in Schrift und Bild eindrücklich festgehalten.

badenova
Energie. Tag für Tag

ATMOS
MedizinTechnik

SCHNEIDER
INGENIEUR-
BERATUNG

Kolleg
St. Blasien



Schwarzwaldverein
2030
WEGWEISEND


SPRECHKUNST
THOMAS PFORTE

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
-------------------	---

1. Kapitel: Vor unserer Zeit



Geologie und Eiszeit	12
Frühzeitliche Flora und Fauna	18
... und der Mensch?	20
Siedlungen der Bronzezeit	23
Spuren der Kelten	27
Die Römerstraße durch den Hochschwarzwald	32
Die Alamannen	36

2. Kapitel: Siedlungsanfänge



Alamannische Siedlungen	40
Von den Alamannen zu den Franken	46
Die Anfänge von St. Blasien	50
Benediktiner durchdringen den Wald	56
Bräunlingen auf dem Höchst	61

3. Kapitel: Die innere Erschließung



Das Bergrecht des Baseler Bischofs	68
Der Weilersbacher Weg	71
Vorderstraß und Hinterstraß	77
Kloster auf dem Wald: St. Peter und St. Märgen	82
Die Falkensteiner und Breitnau	88
Die Edlen von Honvirst	93
Das Kloster Friedenweiler	101
Vom Slocse zum Titunsee	106

4. Kapitel: Herrschaft auf dem Wald



Die Erben der Zähringer	114
Fürstenberg – 550 Jahre Macht	120
Raubritter und Edelmänner	124
Der lokale Adel	134
Herrensitz und Räuberschlössle	145
Im Reich der frommen Brüder	164

5. Kapitel: Die Untertanen



Vom Zehnten, den Fronen und dem Fall	178
Der Bauernkrieg	185
Hexen, Moritaten, Galgenstrick	194
Gottesdienst – Gotteshaus – Gottesacker	204
Hinter Klostermauern	215

6. Kapitel: Alltag auf dem hohen Wald



Auf der Scholle	222
In dunklen Wäldern	223
Die Waldberufe	241
Schatz in der Tiefe	249
Von Schenken, Herbergen und Wirtshäusern	259
Kleiderordnung	265

7. Kapitel: Handwerkskunst und Kunsthandwerk



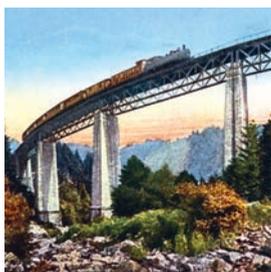
Die Uhr tickt	270
Glasbläser und Glasträger	279
Es klappert die Mühle	286
Nachmachen und Selbermachen	294
Liebliche Klänge	305
Wahre Künstler (Maler, Schnitzer, Dichter, Baumeister)	309

8. Kapitel: Spielball der Politik



Plündern, Morden, Marodieren	320
Napoleon und die Folgen	330
Die Badische Revolution	341
Höhere Mächte: Von einem Unglück ins Nächste	349
Der Staat und seine Schäfchen	361
Die Welt rückt näher	368

9. Kapitel: Industrialisierung



Die Eisenbahn kommt	374
Aus kleinsten Anfängen	383
Die Staatsfabrik	388
Die Uhrenindustrie	393
Ein Rädchen greift ins andere	399
Holz und Papier	402
Die Spezialisten	407
Drei Pioniere der Lüfte	413

10. Kapitel: Der Weg in die Gegenwart



Zwei Weltkriege	418
Es werde Licht	430
Sommerfrischler und Wintersportler	444
Auto, Zug und Landschaft	459
Das Ende des Dorfes	464

Anhang

Entwicklung der Einwohnerzahlen	469
Bibliografie	470
Bildquellen	472
Personenregister	472

Einleitung



Eine zusammenhängende Geschichte des Hochschwarzwaldes von den Anfängen bis heute ist bisher noch nicht geschrieben und veröffentlicht worden. Dafür gibt es viele Gründe, ein nicht unwesentlicher dürfte sein, dass der Hochschwarzwald als Region gar nicht so genau definiert ist, wie man eigentlich meinen sollte. Geologisch treffen hier verschiedene Gesteinsschichten und erdgeschichtliche Epochen aufeinander. Geografisch gesehen entspricht der Hochschwarzwald jener aus dem Südschwarzwald herausragenden Insel des Feldbergmassivs mit all seinen südlichen, östlichen und nördlichen Ausläufern. Aber wo enden diese genau?

Auch politisch ist der Hochschwarzwald alles andere als ein geschlossenes Gebilde. In dem, was wir geografisch zum Hochschwarzwald zählen, stoßen heute die politischen Grenzen von gleich fünf Landkreisen zusammen, von denen der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit Hinterzarten, Breinau, St. Märgen, St. Peter, Titisee-Neustadt, Lenzkirch, Schluchsee, Eisenbach, Friedenweiler und Löffingen den größten Teil des Hochschwarzwaldes für sich beansprucht. Wobei Löffingens Zugehörigkeit zum Hochschwarzwald wiederum in scharfem Konflikt mit der gleichzeitigen Zuordnung Löffingens zur Landschaft der Baar steht. Aber auch der Kreis Waldshut, zu dem Bonndorf, Grafenhausen, Menzenschwand, Bernau, Häusern und St. Blasien gehören, umfasst ein wichtiges Stück des Hochschwarzwaldes. Der Landkreis Lörrach reicht mit den Todtnauer Ortsteilen Fahl und Todtnauberg bis auf den Gipfel des Feldberges, der Landkreis Emmendingen kommt mit den Gemarkungen von Waldkirch (an der Südseite des Kandels) und Simonswald (bei St. Märgen) bis in den Hochschwarzwald, und der Schwarzwald-Baar-Kreis berührt und betritt den Hochschwarzwald bei Unterbränd und vom Bregtal aus bei Hammereisenbach.

Überhaupt war der Hochschwarzwald in seiner ganzen Geschichte nie eine politische Einheit. Schon früh verliefen hier die Grenzen konkurrierender Herrschaften, seien es Zähringen, Fürstenberg, St. Gallen, Schaffhausen, Sickingen, St. Blasien oder andere regionale Akteure.

Am ehesten noch bildet der Hochschwarzwald eine ethnologische Einheit, in dem Sinne, dass seine Bewohner sich eben als Hochschwarzwälder füh-

len. Und wer sich nicht als solcher fühlt, der ist auch keiner. Man fühlt und denkt wie ein Hochschwarzwälder, wenn man in Eisenbach wohnt, aber nicht mehr, wenn man in Hammereisenbach lebt. In Oberbränd ja, in Unterbränd nein. In Grafenhausen ja, in Ühlingen-Birkendorf nein. In Bonndorf ja, in Wellendingen nein. Östlich vom Hirsprung ja, westlich davon nein. Ungefähr so sind die mentalen Grenzlinien.

So ist der Hochschwarzwald, von dem hier die Rede ist und dessen Geschichte hier ausgebreitet werden soll, eine „gefühlte“ Region, deren für dieses Buch angenommene Grenzen wie folgt umrissen seien: im Westen eine gerade Linie von St. Peter quer durch das Dreisamtal über Oberried bis Todtnau; im Süden ein Bogen von Todtnau über Bernau bis St. Blasien, Häusern und Grafenhausen; im Osten eine asymmetrische Spitze von Grafenhausen über Bonndorf und Unadingen bis etwa zum Kirnbergsee; im Norden ab Höhe Kirnbergsee das Breg- und dann das Urachtal bis hinauf zur Kalten Herberge an der B 500, von dort eine gedachte Linie bis hinüber nach St. Peter. Alles, was sich im Rechteck innerhalb dieser imaginären Linien befindet, ist in der vorliegenden Untersuchung dem Hochschwarzwald zugeschlagen. Dabei sind die Ränder oft fließend, speziell da, wo durch die Täler die logischen Einfallwege der Besiedlungsgeschichte vorgegeben sind, also im Dreisam-, Glotter-, Breg-, Wutach-, Alb- und Wiesental.

Die Quellen- und Literaturlage für eine historische Gesamtdarstellung dieser Region ist keineswegs schlecht. Klöster, Fürstenhäuser und Adelsgeschlechter haben einiges hinterlassen, ebenso die Pfarreien und politischen Gemeinden. Für fast alle Gemeinden des Untersuchungsgebietes existieren Ortschroniken, vielfach auch für einzelne Ortsteile. Ergänzend kommen Höfechroniken und spezialisierte Einzeluntersuchungen hinzu, wie etwa über bestimmte Handwerkszweige (Uhrmacherei, Glasbläserei, Geigenbau) oder über Wirtschaftszweige (Bergbau, Forst, Landwirtschaft, Tourismus etc.).

Im Sinne einer leichten und flüssigen Lesbarkeit ist im Fließtext auf einen wissenschaftlichen Fußnoten- und Anmerkungsapparat verzichtet worden. Das ausführliche Literaturverzeichnis im Anhang gibt Auskunft über die verwendeten Schriften. Da, wo Passagen aus dieser Sekundärliteratur wörtlich

oder dem Sinne nach im Fließtext aufgegriffen werden, sind stets auch Hinweise auf den oder die Verfasser eingeflochten. Analog wird verfahren bei der Verwendung von Urkundentexten.

Eine eigene intensive Quellenforschung hat der Verfasser nicht betrieben. Alle Materialien, die hier zur Auswertung kamen, sind andernorts bereits gesichtet, gewürdigt und interpretiert. Was in der Sekundärliteratur in den meisten Fällen aber fehlt, nämlich die Systematisierung, die Lokalgrenzen überschreitende Sicht, der interdisziplinäre Abgleich, die logische Verknüpfung von Einzelerkenntnissen, das ist hier versucht worden. Vor allem ist über den Urkundenbeweis und den archäologischen Beleg hinaus auch der interdisziplinäre Indizienbeweis zu Rate gezogen worden, etwa die Namensforschung, wenn es darum ging, weiße Flecken der Forschung mit plausiblen Theorien zu füllen. Möglichst alle im Raum stehenden Theorien, Vermutungen und Spekulationen zur Bevölkerungs-, Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte werden dem Leser vorgestellt und bewertet. Auf diese Weise kommen auch einige neue Schlussfolgerungen zustande, so zum Beispiel im Hinblick auf die frühe Besiedlungsgeschichte und Verkehrserschließung des Hochschwarzwaldes oder auf Geschichte und Verbleib einzelner Adelsgeschlechter.

Das vorliegende Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die umfangreiche und gründliche Vorarbeit lokaler Autoren. Ihre Orts- und Höfechroniken bildeten die ergiebigsten Fundgruben und lieferten die wichtigsten Puzzlestücke, um das gesamte Bild von der Geschichte des Hochschwarzwaldes zusammensetzen. Ganz besonders sind zu nennen die Herausgeber und Verfasser der Hinterzartner Schriftenreihe, stellvertretend Ekkehard Liehl, desweiteren die umfangreichen Werke des Löffinger Heimatforschers Emil Ketterer, die Höfechroniken von Helmut Heizmann und Klaus Weber, die schier unerschöpfliche Neustadt-Chronik von Pfarrer Walter Göbel, August Veters profundes Werk über die Geschichte des Feldberges, die wissenschaftlichen Darstellungen der Klostersgeschichten von St. Blasien durch Hugo Ott und St. Peter durch Hans-Otto Mühleisen sowie der reiche Fundus, den Franz Fetting, Mathä Kleiser und andere mit den Heimatgeschichten von Eisenbach und Schollach hinterlassen haben. Dies ist nur eine kleine Auswahl. Es gibt darüber hinaus sehr viele und teilweise sehr alte Veröffentlichungen, die längst verschüttete Kenntnisse bergen. Zum Beispiel die Reiselfingen-Chronik des Dorflehrers Theodor Laubenberger

aus dem Jahr 1912 oder Joseph Rombachs „Geschichte von Lenzkirch“ aus dem Jahre 1843. Eine weitere, schier unerschöpfliche Quelle hat zwischen 1921 und 1927 der Neustädter Ratsschreiber Karl Hofmeyer mit seinen „Heimatblättern“ hinterlassen.

Die Überlegung, wie eine solche Chronik des Hochschwarzwaldes am attraktivsten und nutzbringendsten zu illustrieren wäre, hat schließlich zur jetzt vorliegenden Form geführt. Die farbigen Panoramakarten und Detailreliefs aus der Feder von Harald Riesterer sollen Epochen und Ereignisse anschaulich machen, lokale und regionale Zusammenhänge aufzeigen und immer wieder daran erinnern, dass und wie die komplexe Geografie des Hochschwarzwaldes viele geschichtliche Entwicklungen vor- und mitbestimmt hat. Mit den Zeichnungen und Skizzen wird der Versuch unternommen, Architektur von Burgen, Städten, Höfen und anderen Anlagen, altes Handwerk und frühe Wirtschaftszweige zu veranschaulichen, mithin den Lebensalltag aus einer Zeit ins Bild zu setzen, in der es noch keine moderne Fotografie gab. Die ergänzenden Fotos aus den letzten 150 Jahren bis in die Gegenwart zeigen mehr oder weniger das, was aus der Vergangenheit heute noch zu sehen ist, oder sie dokumentieren, auf welche Weise man dieser Vergangenheit auf die Spur gekommen ist.

Bei alledem und bei aller wissenschaftlichen Sorgfalt, welche der Verfasser walten ließ, galt es stets, ein wichtiges Motiv nie aus den Augen zu verlieren: Diese Geschichte des Hochschwarzwaldes sollte ein Lesebuch werden, ein unterhaltsames und kurzweiliges Nachschlagewerk, in welchem Geschichten erzählt werden, die Geschichte erzählen. Ein Buch, nach dem nicht nur Historiker und interessierte Laien greifen, sondern das jeden Freund dieser Landschaft freut und unterhält, den Einheimischen ebenso wie den Besucher und Feriengast.